

Neue Gentechnik

Schweiz_Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats (WBK) schafft mit ihrem Entscheid zur Moratoriumsverlängerung Rechtsunsicherheit

An ihrer Sitzung vom 16. November 2021 schlug die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats (WBK-SR) vor, das Anbaumoratorium für gentechnisch veränderten Organismen abzuschwächen. Sie möchte gentechnisch veränderte Pflanzen, denen kein «fremdes» Erbmateriale eingefügt wurde, nicht dem Moratorium unterstellen. Die Schweizer Allianz Gentechfrei bedauert diese Abschwächung, die zu einer immensen Rechtsunsicherheit für Produzent:innen sowie Konsument:innen führt.

Ende September hatte der Nationalrat entschieden, die Verlängerung des Moratoriums sollte von konkreten Aufgaben der Verwaltung begleitet werden. Insbesondere sollte während der Zeit des Moratoriums geklärt werden, welche Kosten in der Schweiz beim Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen entstehen und wer im Falle einer Verunreinigung durch gentechnisch veränderte Pflanzen haftet. Auch die Fragen, wie die Wahlfreiheit der Konsumierenden sowie der Landwirtschaftsbetriebe weiterhin gewährleistet werden kann und wie die Risiken der neuen gentechnischen Verfahren zu bewerten sind, müssen dringend beantwortet werden. Dazu ist bereits ein [Postulat \(20.4211\)](#) von Isabelle Chevalley (GLP) hängig, das im Dezember 2020 vom Nationalrat angenommen wurde. Dieses fordert zudem, dass Kriterien zu den verschiedenen Verfahren und zum Geltungsbereich des Gentechnikgesetzes erarbeitet werden.

Bevor diese Fragen geklärt sind, sei eine vorschnelle Öffnung des Gentechnikgesetzes unverantwortlich, so die SAG. Der Entscheid der WBK-SR, die neuen Gentechnikverfahren vom Moratorium auszunehmen, schafft eine immense Rechtsunsicherheit. Dies gefährdet die Existenz aller Branchen, die auf gentechnikfreie Produktion fokussieren ebenso wie die gentechnikfreie Produktion als Alleinstellungsmerkmal der Schweizer Qualitätsproduktion.

Quelle: [Schweizer Allianz Gentechfrei](#)

Zur Pressemitteilung der WBK: [Gentechnik-Moratorium: WBK-S sagt Ja, aber...](#)

.....

Schweiz_Verein «Sorten für morgen» gegründet

Vereinsmitglieder sind: Fenaco, Coop, Delley Samen, Denner, die Fenaco-Genossenschaft, IP-Suisse, Migros, der Schweizer Obstverband, Swisscofel, der Verband Schweizer Gemüseproduzenten, die Schweizer Kartoffelproduzenten und das Schweizerische Konsumentenforum.

Moderne Technologien (= neue Gentechnik) sollten auch in der Schweiz eine Chance erhalten, so die Forderung des Vereins. Gefördert werden sollten auch die Debatte um Gentechnik in der Pflanzenzucht sowie der Wissensaustausch zwischen den Anspruchsgruppen. Darüber hinaus will der Verein aufklären und die Rahmenbedingungen aktiv mitgestalten. Dabei folgen sie der Linie der EU: es geht um Züchtungsverfahren, bei denen kein artfremdes Erbgut in einen Organismus eingefügt wird.

Der [Schweizer Bauernverband](#) ist kein Mitglied von «Sorten für morgen», zeigt sich aber auf Anfrage erfreut über die Vereinsgründung, um die Thematik anzugehen. Man werde mit dem Verein in regelmässigem Austausch stehen, sehe aber derzeit von einer eigenen Mitgliedschaft ab, um seine Position unabhängig festzulegen, so die Bauernzeitung:

«Der SBV sieht in der Pflanzenzüchtung einen zentralen Baustein für die Bewältigung aktueller Herausforderungen», heisst es. Es müsse rasch eine Strategie für die künftige Regulierung von neuen Züchtungsverfahren ausgearbeitet werden, wofür das Parlament dem Bundesrat auch schon entsprechende Aufträge erteilt habe. «Die neuen Züchtungsverfahren leisten einen potenziellen Beitrag an eine nachhaltigere Landwirtschaft. Eine staatliche Pflanzenzüchtung ist daher essenziell.»

Mehr Informationen: [Sorten für morgen](#)

Siehe auch: [NZZ – Schub für neue Gentechnik](#)

.....

Deutschland_Rot-Rote Koalition in Mecklenburg-Vorpommern fordert Zulassung neuer Gentechnik

In der von den Parteigremien von SPD und Linken verabschiedeten Koalitionsvereinbarung für Mecklenburg-Vorpommern findet sich ein Absatz zu neuen gentechnischen Verfahren. Beide Parteien fordern darin den Bund und die Europäische Union (EU) auf, neue Züchtungstechniken «zuzulassen». Gentechnikkritiker fürchten, dass nun auch bei den laufenden Koalitionsverhandlungen im Bund die bisher ablehnende Position der SPD wackeln könnte. Denn der alte und neue Landwirtschaftsminister Till Backhaus leitete für die SPD die Verhandlungen der Arbeitsgruppe Landwirtschaft für den künftigen Ampel-Vertrag auf Bundesebene.

Der Passus in der Koalitionsvereinbarung von Mecklenburg-Vorpommern (MV) lautet: «Der wissenschaftsbasierte Einsatz neuer Züchtungsmethoden ist in Zeiten des Klimawandels notwendig. Wir fordern die Zulassung neuer Züchtungstechniken beim Bund und der EU ein.» Was die Koalition damit genau meint, bleibt jedoch unklar. Denn schon bisher können auch Produkte neuer gentechnischer Verfahren in der EU zugelassen werden, wenn sie auf ihre Risiken geprüft und gekennzeichnet werden. Im eigenen Wirkungsbereich will das Land «technologieoffene Verfahren» für «die mittelständische Pflanzenzucht in Mecklenburg-Vorpommern» fördern.

Quelle und mehr Informationen: [Infodienst Gentechnik](#) zum [Koalitionsvertrag von SPD und Linken](#)

.....

Deutschland_Saatgutkontrollen 2021: Behörden finden Gentechnik in fünf Maispartien

In den diesjährigen Kontrollen von Saatgut auf gentechnisch veränderte Organismen (GVO) haben die zuständigen Länderbehörden in fünf von 740 beprobten Saatgutpartien Verunreinigungen nachgewiesen. Dabei handelte es sich um Maissaatgutpartien, von denen vier in Baden-Württemberg und eine in Bayern entdeckt wurden. Das verunreinigte Saatgut wurde nach Behördenangaben nicht ausgesät. Greenpeace, Bioland und die IG Saatgut forderten die Bundesländer auf, ihre Saatgutkontrollen zu verstärken und Saatgut auch auf Verunreinigungen mit neuer Gentechnik zu überprüfen.

Von den 740 Proben, die die Länderbehörden von 01.10.2020 bis 30.09.2021 analysiert hatten, entfielen 439 auf Mais und 173 auf Winterraps. Daneben analysierten die Länder Sojabohnen (40 Proben), Zuckerrüben (21), Sommerraps (17) sowie einige Proben von Senf, Tomaten, Zucchini, Luzerne und Rote Rüben. Neu aufgenommen ins Monitoring hatten einzelne Bundesländer Leinsaat (10 Proben) und Zuckermais (23). Sie zogen damit die Konsequenzen aus Verunreinigungsfällen des vergangenen Jahres.

Leinsaat beprobten Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Baden-Württemberg, das 2020 Verunreinigungen in geernteten Leinsamen festgestellt hatte, sah offensichtlich keinen Anlass, Leinsaat erneut vor der Aussaat zu untersuchen. Proben aus Zuckermais zogen Bayern, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Diese Länder prüfen derzeit in einem Pilotprojekt, ob der Zuckermais künftig neben dem Silomais in die Routinekontrollen mit aufgenommen werden soll. Denn 2020 hatten ungarische Kontrollbehörden gentechnische Verunreinigungen in Zuckermaissaatgut entdeckt. Das Saatgut kam aus den USA und wurde über Deutschland vertrieben, dort aber nicht beprobt. Von diesem verunreinigten Saatgut waren damals in sechs Bundesländern rund 2,3 Millionen Körner ausgesät worden. Im diesjährigen Probelauf wurde im Zuckermais keine Gentechnik gefunden.

Greenpeace, Bioland und die IG Saatgut forderten die Bundesländer auf, ihre Saatgutkontrollen zu verstärken. «Dass es immer wieder zu Verunreinigungen kommt, zeigt, dass die derzeit praktizierte, stichprobenartige Untersuchung nur eines Teils der Partien nicht ausreicht“, sagte Bioland-Präsident Jan Plagge. «Bei Kulturarten, die, wie Mais, einem hohen Verunreinigungsrisiko ausgesetzt sind, ist es leider mittlerweile notwendig, alle Saatgutpartien zu überprüfen.» Das BVL schreibt zur Probenhäufigkeit: «Mindestens zehn Prozent der in Deutschland zur Anerkennung vorgestellten Saatgutpartien sollten untersucht werden.»

Bei den Kontrollen müsse nach allen bekannten Gentechnik-Pflanzen gesucht werden, mahnte Dirk Zimmermann von Greenpeace: «Das ist immer noch nicht der Fall, obwohl genom-editierte Pflanzen wie Raps in Nordamerika bereits angebaut werden und ein entsprechendes Analyseverfahren vorliegt.» Dieses Verfahren müsse in die Kontrollen integriert werden, forderte Zimmermann. Zudem müssten die Behörden weitere Methoden für den Nachweis anderer, mittels neuer Gentechnik veränderter Pflanzen, entwickeln und anwenden.

Die neue Bundesregierung solle sich in Brüssel dafür einsetzen, dass die neue Gentechnik unter dem geltenden Gentechnikkrecht reguliert bleibe, verlangte Stefanie Hundsdorfer von der IG Saatgut: «Denn ohne Regulierung wären neuartige, bisher illegale gentechnisch veränderte Organismen nicht mehr verboten – die Nulltoleranz würde außer Kraft gesetzt.» Auch wäre die Gen-Manipulation von Saatgut nicht mehr kennzeichnungspflichtig.

Quelle: [Infodienst Gentechnik](#)

BVL-Fachmeldung: [Gentechnik und Saatgut - Ergebnisse der Überwachung durch die Bundesländer im Analysejahr 2021](#)

LAG: [Ergebnisse der Saatgutuntersuchungen 2021](#)

Zur Pressemitteilung von IG Saatgut, Bioland und Greenpeace: [Saatgutüberwachung verstärken & Regulierung und Wahlfreiheit bei neuer Gentechnik sichern!](#)

.....

Italien_Landwirtschaftsminister fordert Änderung des EU-Gentechnikrechts

Auch in Italien wird der Ruf nach einer Anpassung des europäischen Gentechnikrechts und einer Neubewertung der neuen Züchtungstechnologien lauter. In einem Grußwort zum Festakt anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Verbandes der italienischen Saatguthersteller (Assosementi) in Bologna plädierte Landwirtschaftsminister Stefano Patuanelli mit Blick auf die Pflanzenzucht für einen aktualisierten und spezifischeren Rechtsrahmen auf europäischer und nationaler Ebene. Dieser müsse den technologischen Fortschritt der letzten Jahre berücksichtigen. Der Europaabgeordnete Prof. Paolo De Castro sieht in den neuen Verfahren «den Schlüssel» für eine nachhaltigere Landwirtschaft. Jetzt liege es aber an der EU-Kommission, erklärte De Castro bei dem Festakt. Italiens Saatgutsparte sei bereit, konkrete Antworten und Lösungen zu liefern, vorausgesetzt Brüssel lege ein neues Regelwerk zur Gentechnik vor, das genau zwischen Transgenese und Mutagenese unterscheide. Für die Entwicklung neuer krankheitsresistenter Sorten, müssten bestehende Innovationshindernisse abgebaut werden. Die neuen gentechnischen Verfahren stellten eine «große und einzigartige» Chance dar, «die sich Europa auf keinen Fall entgehen lassen darf», mahnte De Castro. (...) Die EU-Strategien zu Farm-to-Fork und Biodiversität erforderten von der Agrar- und Lebensmittelindustrie tiefgreifende Umstellungen mit dem Ziel, die chemischen produktionsfördernden Inputs zu verringern, aber dennoch die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten.

Quelle und mehr Informationen: [Assosementi compie 100 anni: innovazione e sostenibilità le soluzioni per il futuro del settore sementiero](#)

.....

EU und USA lancieren transatlantische Kooperationsplattform für Landwirtschaft

Die Europäische Union und die USA haben eine transatlantische Kooperationsplattform für die Landwirtschaft ins Leben gerufen. Ziel sei es, sich der globalen Herausforderung der Nachhaltigkeit zu stellen, hieß es.

Wojciechowski und Vilsack erklärten, die Vereinbarung stelle ein «neues Kapitel» in der Zusammenarbeit zwischen der EU und den USA dar. Das US-Landwirtschaftsministerium und die EU-Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung werden Wissen und Informationen austauschen, um «gegenseitiges Verständnis und Vertrauen» zu fördern. Sie betonten ihre gemeinsame Überzeugung, dass «Wissenschaft und Innovation» zu einer nachhaltigeren Zukunft für Lebensmittel führen können, sowie den Wunsch, zu einem System überzugehen, das für Erzeuger, Unternehmen, Gemeinschaften, Verbraucher und den Planeten gut ist. «Dazu gehören faire und offene Märkte auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene,

die die Ernährungssicherheit und nachhaltige Lebensmittelsysteme fördern.» Erst letzten Monat waren die Regulierungsbehörden der USA und der EU auf dem G20-Agrarministertreffen in Florenz öffentlich in Streit geraten. Im Streit um das globale Standardsetting haben die USA ein neues Aktionsbündnis lanciert. Das Bündnis [Sustainable Productivity Growth for Food Security and Resource Conservation](#) richtet sich aktiv gegen die von der EU auch im UNFSS beworbene Farm-to-Fork-Strategie.

Neben der Vorherrschaft um die globalen Produktionsstandards, geht es im Streit nach wie vor um Handel und Marktzugang, genauer gesagt um die Barrieren, die verhindern, dass landwirtschaftliche Erzeugnisse aus den USA, die nicht den europäischen Standards entsprechen, in die EU gelangen. Vilsack wies auf die unterschiedlichen Regulierungsansätze in Bezug auf GVO und die Verwendung von Wachstumshormonen in Rindfleisch hin. Im Gegensatz zur Entschlossenheit der EU, die Anbauflächen für den ökologischen Landbau zu vergrößern, betonte er ausserdem, dass die USA die «Vielfalt» in der Landwirtschaft unterstützen und nicht eine Produktionsmethode gegenüber einer anderen bevorzugen würden.

Die transatlantische Plattform für die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft wird als ein erster Schritt gesehen, diese strittigen Fragen anzugehen. «Während wir im Rahmen der Farm-to-Fork-Strategie zu einer umweltfreundlicheren Lebensmittelproduktion übergehen, wollen wir mit unseren amerikanischen Freunden zusammenarbeiten, um unsere Fortschritte und Erfahrungen auszutauschen. Ich glaube, dass wir sehr viel voneinander lernen können», erklärte Wojciechowski.

Quelle und mehr Informationen: [Building bridges? EU, US collaboration on agriculture sounds alarm bells in Europe](#)

Siehe auch: [EU-US joint press statement](#) und [Euractiv: EU-US announce new agri platform in bid to smooth over deepening cracks](#)

.....

EU_Bündnis des Einzelhandels gegen Deregulierung neuer Verfahren erhält Zulauf

Das Bündnis des europäischen Lebensmittelhandels gegen die Deregulierung von neuen gentechnischen Verfahren hat weitere Unterstützer gefunden. Wie der Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) am 12. Oktober berichtet hat, haben weitere große europäische Einzelhandelsunternehmen die entsprechende gemeinsame Erklärung unterzeichnet. Darin wird gefordert, neue Züchtungstechniken weiterhin den bestehenden Regelungen des EU-Gentechnikrechts zu unterwerfen und das Vorsorgeprinzip und Transparenzvorgaben als zentrale Elemente beizubehalten. «Die jetzt noch breiter getragene Resolution ist ein starkes Zeichen gegen Gentechnik-Deregulierung. Die Unternehmen wissen, was ihre Kundinnen und Kunden

wollen und sprechen in deren Namen», erklärte die Generalsekretärin der Europäischen Vereinigung der Gentechnikfreien Wirtschaft (ENGA), Heike Moldenhauer. Die EU-Kommission müsse diese «gewichtige Stimme» aus Wirtschafts- und Verbrauchersicht ernst nehmen. Sollte die Deregulierung durchkommen, würden Transparenz und Wahlfreiheit ernsthaft in Frage gestellt. VLOG-Geschäftsführer Alexander Hissting bekräftigte die Forderungen nach Transparenz. Auch künftig müsse klar erkennbar sein, wo Gentechnik drin sei und wo nicht. Für Hissting ist die gemeinsame Erklärung auch ein Signal an die Sondierungsteams und die künftige Bundesregierung, die Brüsseler Gentechnik-Deregulierungspläne zu stoppen. «Und zwar ganz klar auch im Interesse eines starken Wirtschaftssektors und aller Verbraucherinnen und Verbraucher», so der VLOG-Geschäftsführer. Ihre gemeinsame Erklärung hatten die europäischen Lebensmittelhändler erstmals im Mai vorgelegt. Mittlerweile haben sich mehr als 20 Unternehmen und Verbände vorwiegend aus Deutschland und Österreich angeschlossen, darunter unter anderem Aldi, Lidl, Rewe und Metro sowie Alnatura, dennree und der Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN).

Quelle: [VLOG](#)

.....

Produkte_Die US-Unternehmen Simplot und PlantScience arbeiten gemeinsam an gentechnisch veränderten Erdbeeren

Ende Oktober gab die J.R. Simplot Company bekannt, dass sie eine strategische Allianz mit Plant Sciences Inc. (PSI) eingegangen ist, um neue Züchtungstechniken für Erdbeeren, einschliesslich Genome-Editing, voranzutreiben.

Simplot und PSI arbeiten seit 2011 gemeinsam an mehreren neuen Züchtungstechnologien und gehen davon aus, dass sie in den kommenden Jahren die erste gentechnisch veränderte Erdbeere auf den Markt bringen werden.

Im Fokus stehen vor allem eine bessere Haltbarkeit (shelf-life) und Transportfähigkeit der Erdbeeren. Erneut soll die Anwendung der neuen Gentechnik (in diesem Fall wohl CRISPR-Cas9) dabei helfen, Food Waste zu vermeiden.

Zur Pressemeldung von Simplot: [J.R. Simplot Company and Plant Sciences Inc. Forge Strategic Alliance on Gene Editing of Strawberries](#)

.....

Positionen zur neuen Gentechnik

Grain Club: Neue Züchtungstechniken als «Nicht-GVO» einstufen

Ihre Forderung nach einer Neueinstufung der neuen gentechnischen Verfahren haben die im Grain Club vertretenen Verbände bekräftigt. Anlässlich des Abschlusses des Konsultationsverfahrens zur künftigen Ausgestaltung des Gentechnikrechts der Europäischen Union stellte der Grain-Club-Vorsitzende Rainer Schuler am 21. Oktober in Berlin klar, dass die Regulierung von neuen Züchtungsmethoden eine starke Auswirkung auf die europäischen und internationalen Warenströme haben werde. Schuler appellierte daher an die EU-Kommission, agrarische Rohstoffe und Lebensmittel aus neuen Züchtungsmethoden wie der Genschere CRISPR/Cas zukünftig nicht mehr als gentechnisch veränderte Organismen (GVO) zu behandeln. Für die GVO-Einstufung derartiger Verfahren, die ohne artfremde Gene arbeiteten, gebe es keine wissenschaftliche Begründung. Aus Sicht des Grain Club würde die fortgesetzte Einordnung von Produkten aus neuen Züchtungsmethoden als «Gentechnik» auch negative Konsequenzen für die im Green Deal formulierten Nachhaltigkeitsbestrebungen haben. «Für die Entwicklung einer nachhaltigeren Landwirtschaft im Sinne der Farm-to-Fork-Strategie ist es notwendig, dass Landwirte auch in Zukunft angepasste Sorten rechtssicher nutzen können, die mittels Genschere erzeugt werden», betonte Schuler.

Zur Pressemitteilung: [GRAIN Club](#)

.....

ZEIT: Wie grüne Gentechnik dem Getreideanbau helfen könnte

Der Autor Manuel Stark zeichnet ein düsteres Szenario, in dem die Lebensmittelpreise aufgrund von Pflanzenviren, die Getreide befallen und die Ernten vernichten, explodieren. Der Gefahr durch mutierende Viren könne durch gentechnisch verändertes Saatgut begegnet werde. Der Autor besucht u. a. den Wissenschaftler Robert Hoffie im Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, der die Gentechnik aufgrund der «Langsamkeit» bei der konventionellen Forschung rechtfertigt: «Konventionelle Pflanzenzucht braucht schon bei der relativ simplen Gerste etwa zwölf Jahre, um ein Resistenzgen in die Kultursorte zu überführen.» Hoffie kann diesen Prozess durch Gentechnologie verkürzen, auf weniger als zwei Jahre. Zum Ende des Artikels wird auch auf die ablehnende Haltung der Naturschützer*innen gegenüber der Gentechnik eingegangen: «Genetiker wie Hoffie kämpfen gegen zwei Feinde: Da sind die Viren, die sich in Kulturpflanzen einnisten. Und da ist die Angst. Ausgerechnet Naturschützer warnen

vor Technologien, die eine umweltverträgliche Agrarwende möglich machen könnten. Ausgerechnet die Grünen sperren sich gegen die Chance einer nachhaltigen Lebensmittelversorgung. Zu groß die Skepsis vor Gentechnologie». Auf die Risiken der Technologie geht der Artikel nicht ein.

Quelle: [ZEIT.de: Wie grüne Gentechnik dem Getreideanbau helfen könnte](#)

Patente

Die Bierkonzerne Carlsberg und Heineken wollen eines ihrer umstrittenen Patente widerrufen lassen. Das Patent umfasst Braugerste und das daraus hergestellte Bier. Der Rückzug der Patentinhaber*innen kommt überraschend. Das offizielle Ende dieses Patentbesitzes scheint damit nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

Zum Artikel: [Bierkonzerne Carlsberg und Heineken wollen Patent fallen lassen](#)

.....

Die neue Podcast-Folge des Gen-ethischen Netzwerks «HINGEHÖRT & NACHGEFRAGT – Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- und Gentechnologie» behandelt das Thema Patente auf Pflanzen: Patente auf Saatgut fördern vor allem Grosskonzerne. Das geht auf Kosten der landwirtschaftlichen Vielfalt, wie der Fall des Ökozüchters Dr. Karl-Josef Müller zeigt.

[Link zum Podcast](#) und [Link zur Folge \(Spotify\)](#)

Alternativen

Europäische Bürgerinitiative «Bienen und Bauern retten»

Am 2. November wurden mehr als 450.000 Unterschriften der Europäischen Bürgerinitiative (EBI) «Bienen und Bauern retten», die in Deutschland zusammenkamen, symbolisch an das Verhandlungsteam der Ampelkoalition überreicht. Die deutschen Trägerorganisationen – darunter der BUND – drängen darauf, dass die neue Bundesregierung die Forderungen der EBI in den Koalitionsvertrag aufnimmt, damit dem Artensterben Einhalt geboten werden kann.

Zentrale agrar- und umweltpolitische Kernthemen wie der Schutz der Artenvielfalt und eine nachhaltige Transformation der Landwirtschaft wurden im Sondierungspapier von SPD, Grünen und FDP nicht ausreichend berücksichtigt. Die Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiative fordern die Verhandelnden daher dazu auf, im Koalitionsvertrag konkrete Maßnahmen zu vereinbaren, die dem dramatischen Ausmaß der Biodiversitätskrise angemessen sind. Dazu gehören der Beschluss, bis 2035 aus der Anwendung chemisch-synthetischer Pestizide auszusteigen, ein Sofortverbot für die schädlichsten Ackergifte, ambitioniertere Ausbauziele für den Ökolandbau sowie eine verbesserte Förderung von agrarökologischen Maßnahmen und Honorierung von Natur- und Umweltschutzleistungen durch Landwirtinnen und Landwirte.

Zur Pressemitteilung des BUND: [Koalitionsverhandlungen: Über 450.000 Unterschriften für besseren Schutz der Artenvielfalt](#)

.....

Gegen Kraut- und Knollenfäule resistente Kartoffel (konventionell gezüchtet) könnte weltweit erfolgreich vermarktet werden

Eine konventionell gezüchtete, krankheitsresistente Kartoffel mit dem Namen CIP-Matilde wurde von internationalen Züchter*innen in Zusammenarbeit mit Landwirt*innen in Peru entwickelt. Der Agrarjournalist Richard Halleron lobt die neue Kartoffel als «einen der wichtigsten Durchbrüche im Bereich der Agrarwissenschaft seit Menschengedenken». Er sagte, der Durchbruch in der Pflanzenzüchtung sei «ein Schlag ins Gesicht von Monsanto, die zu glauben scheinen, dass die Gentechnik die Antwort auf alle unsere Probleme ist».

Agriland-Artikel: [Development of blight-resistant potato is a staggering breakthrough](#)

Mehr Informationen und Links bei GMWatch: [New non-GMO blight-resistant potato has global importance](#)

.....

Tomaten aus partizipativer Züchtung kamen besser durch den feuchten Sommer

Partizipativ und ökologisch gezüchtete Tomatensorten sind besonders gut durch den nassen Sommer 2021 gekommen. Darauf hat der Leiter des Ökologischen Freiland-Tomatenprojekts an der Universität Kassel, Dr. Bernd Horneburg, am 2. November hingewiesen. Ausschlaggebend sei die hohe Resistenz der neuen Sorten gegen die Kraut- und Braunfäule. In dem Ökologischen Freiland-Tomatenprojekt züchten laut Horneburg Wissenschaftler, Profi- sowie Hobbygärtner und

andere Beteiligte neue Sorten. Das Projekt habe seit dem bundesweiten Start 2003 neun neue Sorten hervorgebracht. Als besonders resistent gegen die Kraut- und Braunfäule hätten sich die Sorten Primabella, Resibella, Rondobella, Vivagrande und im Hausgarten Sunviva erwiesen. Der zurückliegende feuchte Sommer sei die Nagelprobe gewesen. «Die vorangegangenen Jahre 2018 bis 2020 waren in fast allen Gegenden Deutschlands günstig für den Tomatenanbau im Freiland. Es war trocken und heiß; der Befall mit der Kraut und Braunfäule spielte keine oder nur eine geringe Rolle», stellte Horneburg fest. Das sei 2021 anders gewesen: «In vielen Gärten waren Sorten mit geringer oder mittlerer Resistenz so stark geschädigt, dass der Ertrag gering blieb. Auch der kommerzielle Anbau in Folientunneln und unbeheizten Gewächshäusern wurde teilweise stark geschädigt, weil die Tomatenpflanzen bei niedrigen Temperaturen und hoher Luftfeuchte lange feucht blieben und befallen wurden.» Sorten, die im Freiland Tomatenprojekt gezüchtet worden seien, hätten die Saison indes verlängert und den Ertrag stark erhöht. Horneburg führt dies auf den breiten Zuchtansatz zurück: «Durch die partizipative Züchtung an verschiedensten Orten ist es möglich, Sorten zu entwickeln, die mit stark wechselnden klimatischen Bedingungen umgehen können.» Das Ökologische Freiland-Tomatenprojekt will laut dem Agrarwissenschaftler großen Saatgutkonzernen etwas entgegensetzen. Züchter, Anbau, Handel, Beratung und Konsumenten bestimmten hierbei gemeinsam die Ziele und selektierten die besten Zuchtlinie, um nach neuen, vielversprechenden Sorten zu suchen. Die Sorten Sunviva und Vivagrande seien sogar durch die Open-Source-Saatgutlizenz als Gemeingut geschützt.

Quelle: [Uni Kassel](#)